

The Architecture of Public Space



„The Architecture of Public Space“, die jüngste Veröffentlichung des römischen Architekturbüro Labics, ist ein besonders gelungenes Beispiel für ein Coffee Table Book. Das großformatige Werk, reich illustriert mit Fotografien und Zeichnungen und mit der Loggia dei Lanzi in Florenz auf dem Cover, dürfte insbesondere nicht-italienische Leser ansprechen. Es behandelt das faszinierende Thema des öffentlichen Raums in den historischen Städten Italiens. Doch ist es kein Handbuch, sondern die Grundlage für eine typologisch-morphologische Lesart bestimmter Raumtypen, die, anders als die Räume der gegenwärtigen kapitalistischen Stadtproduktion, immer noch ein gewisses Qualitätsniveau erreichen.

Maria Claudia Clemente und Francesco Isidori, die beiden Inhaber von Labics, präsentieren 32 Fallstudien: Räume vom 13. bis zum 20. Jahrhundert, deren Geschichte jeweils ein kurzer Text erzählt. Daraus ergibt sich ein fesselnder Überblick über die bemerkenswerten architektonischen und morphologischen Strukturen, die die Städte Italiens definieren und die große Vielfalt ihrer öffentlichen Räume erzeugt haben. Darüber hinaus aber unternehmen Labics den Versuch, diese Räume taxonomisch zu erfassen. Die zehn von den beiden definierten Makrokategorien – die, wie es in der Einleitung heißt, „keinen Anspruch auf Vollständigkeit erheben“ – repräsentieren die ihrer Meinung nach wichtigsten Raumtypen der städtischen Architektur: Arkade, Loggia, gedeckter Platz, Hof, Galerie, Stufen, Terrasse, Brücke, städtisches Zimmer und Rahmen.

Ihren Ansatz begründen Clemente und Isidori im einleitenden Essay, in dem sie die Krise des öffentlichen Raums seit der Moderne nachzeichnen und ein recht düsteres Bild der Gegenwart malen, in der die Architektur zu operieren gezwungen ist: Marktlogiken schaffen die Notwendigkeit des öffentlichen Raums ab. Aus diesem Grund ist es nützlich, Beispiele aus der Vergangenheit zu studieren, die ein spezifisches urba-

nes Potenzial besitzen, das Architekturschaffen in neuen Projekten aktualisieren können. Neben Grundrissen, die ein wesentliches Instrument zum Lesen der Stadt darstellen, verwenden sie Diagramme, Schnitte und Axonometrien, die ein räumliches Verständnis der jeweiligen Situation ermöglichen, indem auch der Charakter der Fassaden, Volumen und Höhen deutlich wird. Dieser Darstellungsstil erinnert an andere in den letzten Jahren erschienene Veröffentlichungen, die der Analyse europäischer Städte gewidmet sind (zum Beispiel die Texte von LAN Architecture über Paris und Neapel, ebenfalls bei Park Books erschienen). Doch so aufschlussreich und gut gezeichnet diese Grafiken auch sein mögen – sie werden durch die Fotografien in den Schatten gestellt. Diese Aufnahmen spielen optisch die Hauptrolle und lassen das Buch eher als eine – wenngleich immer noch nützliche – Sammlung schöner Bilder von leeren Räumen wahrnehmen denn als ein Werkzeug, mit dem sich die Komplexität dieser „urban devices inextricably grafted and combined in the fabric of the city“ nachvollziehen lässt. Dennoch: eine bewundernswerte Forschungsleistung eines Architekturbüros, das in den letzten Jahren wichtige Projekte realisieren konnte, etwa den Neubau MAST in Bologna (Bauwelt 13.2014) und die Restaurierung des Palazzo dei Diamanti in Ferrara (Bauwelt 11.2023). Diese Projekte stellen in ihrer eigenen Sprache die Bedeutung des öffentlichen Raums in den Mittelpunkt und versuchen, dem „Weltbild des freien Marktes“ und dem Verlust der res publica entgegenzuwirken.

Doch frage ich mich, wer die eigentliche Zielgruppe dieses Buches ist: Unternehmer? Politiker? Studenten? Denn die praktische Anwendung der analytischen Methodik wird nicht explizit gemacht. Geht es darum, Kategorien für den Vergleich von Räumen aufzustellen? Ihr Potenzial zu untersuchen, um zu verstehen, was man von diesen Orten für die zeitgenössische Architektur lernen kann? Ihre Geschichte zu kennen, um die gleichen Fehler zu vermeiden oder das zu imitieren, was über Jahrhunderte funktioniert hat? Wahrscheinlich alles zusammen. So stellt sich die Frage, ob der analytische Ansatz ausreicht, um die räumliche Kraft und urbane Qualität der dargestellten Beispiele zu vermitteln. Die Stimme der Autoren hätte deutlicher werden

können, um die Leser zu einem Analyseansatz einzuladen, der auf Erfahrung und einem sensiblen Verständnis dieser Qualitäten beruht, anstatt auf historiografischer Beschreibung und Darstellung. Denn die Qualität des Buches liegt auch in seinem Potenzial, ein echtes Arbeitsinstrument zu werden, aus dem man nützliche Informationen und methodologische Ratschläge ziehen kann, wenn man sich dem städtebaulichen Entwurf nähert: aus der Geschichte lernen, um den Ängsten der Gegenwart zu begegnen.

Luigiemanuele Amabile

The Architecture of Public Space

Von Labics/Maria Claudia Clemente und Francesco Isidori
468 Seiten mit zahlr. Abbildungen, Text Englisch, 58 Euro
Park Books, Zürich 2023
ISBN 978-3-03860-311-5

Die neue Öffentlichkeit

Europäische Straßenräume des 21. Jahrhunderts

Die „Stadtstraße“, ihre Gestaltung und Nutzung, ist seit langem ein Thema. Aktuell befördern Klimawandel und Verkehrswende sowie die Erfahrungen der Covid-Pandemie die Diskussion um die Zukunft des öffentlichen Raums. Das Buch „Die neue Öffentlichkeit. Europäische Straßenräume des 21. Jahrhunderts“ kommt da gerade richtig. 28 Beispiele bereits vorgenommener Neugestaltungen von Helsinki bis Barcelona hat Steffen de Rudder, Professor für Städtebau an der Bauhaus-Universität Weimar, mit seinem Team zusammengetragen und mit Texten, Fotos und Plänen mustergültig dokumentiert. Eine Umschau, die für die Diskussionen sehr hilfreich sein kann: Seht her, sagt dieses Buch, so kann es gehen, und so groß ist der Gewinn für die Städte, die sich endlich aufmachen, in ihren Straßen wieder mehr zu sehen als Asphaltwüsteneien für das ungestörte Fahren im 4. Gang samt Autoabstellplatz in unmittelbarer Nähe der Wohnung.



Dass diese Sicht hierzulande bislang hinter der Dominanz des privaten PKW zurückstecken musste – auch das wird bei der Lektüre des Bandes deutlich: Gerade mal ein deutsches Beispiel findet sich auf den 340 Seiten, und zwar die Goethestraße in Kassels Vorderem Westen (der Radschnellweg auf einem stillgelegten Bahnviadukt in Mühlheim zählt nicht, da dafür kein Verteilungskampf mit der Vierradlobby geführt werden musste).

Die Stärke des Katalogs liegt neben dem klaren Layout in der typologischen Gliederung in sieben Straßencharaktere, die auch der letzten Bürgermeisterin klar machen müsste, dass sich für die in ihrer Stadt erwogene Neuaufteilung des Straßenraums mit Sicherheit schon ein Vorbild in Europa findet. Fangt doch endlich an! **ub**

Die neue Öffentlichkeit

Europäische Straßenräume des 21. Jahrhunderts
Hg. von Pola Koch, Steffen de Rudder und Stefan Signer
344 Seiten mit zahlr. Abb., Text Deutsch/Englisch, 68 Euro
M Books, Weimar 2024
ISBN 978-3-944425-27-6

Manifest der freien Straße



Ein Manifest fordert immer zu viel, ist wild, megaloman, manchmal auch nur Bluff. Die Poesie, die in den Manifesten der europäischen Avantgarde zu finden ist, schreibt das „Manifest der freien Straße“ zwar nicht fort, dafür die Idee der Stadt. Wo die Futuristen Museen überschwemmen wollten, um das Establishment loszuwerden, will das „Manifest der freien Straße“ Asphalt aufbrechen, um Platz für Gemeinschaft und Ökologie zu schaffen. Die Straße funktioniert dabei als Agglomerate und Sintflut allen urbanen Übels und ihre potenzielle Transformation als Katalysator einer neuen Stadt.

Das Buch fasst viel bekanntes Wissen zur Geschichte und Theorie der autogerechten Stadt zusammen, schließt aber durch das systematische Abarbeiten einzelner, das Auto betreffender Themen auch neue Zahlen und Fakten mit ein und dokumentiert die hohen Kosten, die Autos finanziell und gesundheitlich für die Gesellschaft bedeuten. Was unter anderem bisher wenig Beachtung bekam, ist die Auseinandersetzung mit der Verbindung zwischen dem motorisierten Individualverkehr und sozialer Benachteiligung beispielsweise durch den häufigeren Wohnort einkommensschwacher Haushalte an Verkehrshotspots. Umgekehrt werden Mythen wie die Beeinträchtigung der Kundschaft wegen des Wegfalls von Parkplätzen auf Einkaufsstraßen oder die Erhöhung des Autoverkehrs in einem Quartier aufgrund der Einschränkung im anderen mithilfe von Studien widerlegt.

Das Manifest ist in sieben Thesen zu Themen wie Nachbarschaft, Wirtschaft und Klima gegliedert, davon besteht die Hälfte aus Szenarien, Zeichnungen, Renderings und Cartoons, die die Vorstellungskraft stimulieren sollen. Am besten vermitteln dabei die Wimmelbilder mit Kreativität und Nebeneinander eine ansteckende Vielfalt städtebaulicher Aspekte einer anderen Straßennutzung, die die Reduktion von Parkplätzen und Autoverkehr mit sich führen könnte. In den unterkomplexen Heile-Welt-Comics und schriftlichen Brainstorm-Idyllen ufer die Vision manchmal et-

was romantisch aus. Während es bei der Verteilung des Straßenraums definitiv um viel mehr als Mobilität geht, wird sie vermutlich nicht die Probleme der prekären Arbeit, Wohnungsknappheit oder konventionellen Lebensmittelversorgung lösen. Deshalb wirken von den Visualisierungen auch – eher als die in Dschungel verwandelte oder mit kofinanzierten Nachbarschaftspavillons ausgestatteten – die mit wenigen Maßnahmen umgestalteten Straßen am interessantesten beziehungsweise machbarsten.

Als Zusammenarbeit zwischen der Initiative Paper Planes, dem Wissenschaftszentrum Berlin für Sozialforschung und der Technischen Universität Berlin kombiniert das Projekt den Charme des Aktivismus mit der Belastbarkeit der Forschung. Sprachlich geschmeidig und überschaubar strukturiert, macht das Buch klar, dass die Entsigelung der Straße nicht nur angesichts des Klimawandels und Biodiversitätsverlustes sondern auch der städtischen Wohn- und Lebensqualität unumgänglich ist. Vor allem überschreibt es den derzeit selbstverständlich überwiegend für Autos genutzten öffentlichen Raum mit Flächengerechtigkeit und hilft, den Schalter umzulegen. **my**

Manifest der freien Straße

Hg. von der Allianz der freien Straße
160 Seiten mit zahlreichen Abbildungen, 38 Euro
Jovis Verlag, Berlin 2022
ISBN 978-386859-774-5

Neue Auftraggeber

Kunst im Bürgerauftrag



Innovative Quartiersentwicklung, Stichwort Community Based Design – Stadtentwicklung mit Teilhabe der Betroffenen – gilt als Heilmittel für lokale oder systemische Missstände, die es planerisch zu beheben gilt.

Ihr dürft mitreden, aber finanzieren und realisieren tun wir – für euch. Anders hier: Die „Neuen Auftraggeber“ sind die Betroffenen selbst, und sie beauftragen auch nicht Planer – diese dürfen später bei der Ausführung behilflich sein –, sondern Kunst. Dies allerdings nicht so, wie üblicherweise Kunst im öffentlichen Raum entsteht in Form von mehr oder weniger dekorativen Brunnen, Platzgestaltungen oder Ähnlichem. Stattdessen werden Experten und Expertinnen fürs Kreative aufgefordert, sich mit Menschen, Orten und Problemstellungen in einem dialogischen Verfahren zu befassen. Unterstützend wirken dabei unabhängige, dafür ausgebildete Mediatorinnen und Mediatoren sowie kulturelle Organisationen, die Bürgergruppen dabei begleiten, ihre Kunstprojekte umzusetzen.

Der jetzt vorliegende Band ist ein Werkstattbericht aus 17 Projekten an Standorten in den drei Bundesländern Mecklenburg-Vorpommern, Brandenburg und Nordrhein-Westfalen, die die Idee der Neuen Auftraggeber bisher unterstützen. Die Anschubfinanzierung stellt die Kulturstiftung des Bundes bereit. In Deutschland ist die Bewegung relativ neu, nicht aber international. Das Netzwerk mit inzwischen über 500 Projekten in 15 Ländern weltweit geht auf die Initiative des Franzosen François Hers zurück, der 1990 das „Protokoll der Neuen Auftraggeber“ aufsetzte. Darin heißt es: „Es obliegt dabei dem Auftraggeber, sich über die Notwendigkeit von Kunst klar zu werden und zu begründen, warum die Gemeinschaft in sie investieren soll“. Das Neue darin ist der Ansatz, die uralte Idee der Auftragskunst zu demokratisieren – Auftragskunst jedoch nicht für das private Kämmerlein, sondern mit Wirkung in die Öffentlichkeit. Dazu braucht es Sachverstand, Mut und Geduld. Zum Zeitpunkt

des Redaktionsschlusses im Sommer 2022 war – auch in Folge von Corona bedingten Verzögerungen – noch keines der Projekte zu Ende gebracht. Seit 2023 bildet die Société Internationale des Nouveaux Commanditaires als europäischer Verein mit Sitz in Brüssel eine Plattform für alle internationalen Akteure der Neuen Auftraggeber; künftig wird diese Gesellschaft das Urheberrecht am Protokoll der Neuen Auftraggeber und die damit einhergehende Verantwortung vertreten.

Der jetzt vorgelegte Band geht über einen Projektkatalog hinaus. Er gibt den „Neuen Auftraggebern“ eine Stimme, gibt Einblicke in die Diskussionen vor Ort aber auch in den Netzwerkaustausch der Mediatoren, ihre Fragestellungen bei der Auswahl der zu beteiligenden Künstler und Künstlerinnen und in die je unterschiedliche Problematik der Umsetzung.

In Mönchengladbach beispielsweise galt es, das Unvereinbare eines ehemaligen HJ-Heims am Fuß des Abteilerberges und eines heruntergekommenen Arbeitslosenzentrums mit dem Bildungsanspruch im benachbarten Gymnasium, dem Kulturanspruch im Museum oben am Hang und dem öffentlichen Park zu verbinden – dort sind Brücken der Künstlerin Ruth Buchanan das Mittel der Wahl, Brücken als lebensnotwendige Elemente des Zusammenhalts eines fragilen Organismus.

Im brandenburgischen Beeskow stellt eine Kleinstadt die digitale Utopie vom Kopf auf die Füße mit Hilfe von Simon Denny und der Idee eines Outdoor Terminals in einer Stahlstele im Zentrum des Ortes. Die „Markplatzutopie“ wird ganz banal zum Treffpunkt, ist Infopoint der besonderen Art und Angebot zur Vernetzung einer disparaten Bevölkerung, wo kaum der eine vom anderen weiß.

In der von einer ehemaligen LPG geprägten Gemeinde Wietstock dagegen ging Antje Majewski mit Bewohnern und Bewohnerinnen auf die Suche nach einer „Zukunftsvision für dörfliche Individualisten“. Ergebnis ist ein Bild des naturgebundenen Freiraums, als den die Wietstocker heute ihr Dorf verstehen. Dieses Bild wird derzeit in handwerklicher Übersetzung in ein monumentales Mosaik übertragen, das in einem Pavillon des neuen Gemeindegartens aufgestellt wird – nicht Identität stiftend, sondern

gemeinsame Identität der Einzelnen sichtbar machend.

Die Akteure vor Ort, so die Idee, entwickeln selbst geeignete Methoden und Strukturen, um die Arbeit von regionalen Mediatorinnen und Mediatoren möglich zu machen. Noch junge Initiativen profitieren dabei von den langjährigen Erfahrungen ihrer internationalen Kolleginnen und Kollegen. **Gu drun Escher**

Neue Auftraggeber

Kunst im Bürgerauftrag

Hg. von der Gesellschaft der Neuen Auftraggeber GNA

220 Seiten mit zahlreichen Abbildungen, 26 Euro

Spector Books, Leipzig 2022

ISBN 978-3-95905-690-8
